



Heimgekehrt in die Köpfe und Herzen

Großer Bahnhof für einen lange
kleingehaltenen Mann:
Das Elser-Denkmal steht

SPANNENDER AUGENBLICK gestern Mittag am Rande des Königsbronner Klosterhofs: Brenzregion-Künstler Friedrich Frankowitsch aus Sontheim/Brenz enthüllt vor zahlreich erschienenen Gästen aus ganz Deutschland sein Werk, das Elser-Denkmal. Weitere Fotos gibt es in den Bildergalerien unter www.hz-online.de Fotos: Helga Wintergerst

So viel Aufsehen war selten in Königsbronn: Nahezu 500 Menschen drängelten sich gestern in der Hammerschmiede, um teilzuhaben an der ehrenvollen, würdigen Feier zur Enthüllung des Elser-Denkmal am Bahnhof. Aus ganz Deutschland waren Gäste angereist und freuten sich mit dem Heidenheimer Elser-Arbeitskreis und Künstler Friedrich Frankowitsch über die späte, aber wirkungsvolle Ehrung des bedeutendsten Sohnes der Brenztopfgemeinde.

Von hier, vom Königsbronner Bahnhof aus war Elser einst gen München aufgebrochen, um Hitler mit einem Bombenattentat zu stoppen und damit „noch größeres Blutvergießen“ zu verhindern.

Elser scheiterte und wurde vor 65 Jahren und drei Tagen, am 9. April 1945 durch Genickschuss von den Nazis ermordet.

„Lieber Georg Elser. Es war ein langer, dunkler Weg. Heute bereiten wir Dir einen glänzenden Empfang. Nun magst Du vor Dich hinrosten und Dich beheimaten. Du bist heimgekehrt in die Köpfe und Herzen der Menschen hier.“ Mit diesen Worten markierte der Sontheimer Stahl-Bildhauer Frankowitsch den Höhepunkt und Abschluss der Feier und enthüllte sein markantes Werk. Das unter dem Beifall der Festgäste, die nach den langen Ansprachen in der Hammerschmiede auch noch

in großer Zahl den Klosterhof bevölkerten und der Freigabe des 2,10 Meter hohen, zwischen Bahnsteig und Paul-Reusch-Straße angesiedelten Denkmals beiwohnten. Elser steht hier nun als Skulptur, als unscheinbarer Mann mit Hut und Aktentasche, gefertigt aus speziellem Stahl und in Rost-Optik gehalten, ein Materie gewordenes Sinnbild für innere Größe, zu dem man aufschauen kann und darf.

Hier wie dort sorgte die Formation „freywolf“ gesanglich und musikalisch für eindrucksvolle Umrahmung. Lang war die Liste der Gäste, die Bürgermeister Michael Stütz in seiner Ansprache erwähnte, darunter auch eine Delegation aus Berlin, Elser-Familienangehörige, Träger des Elser-Preises.

Nun in einer Reihe mit München, Berlin und Konstanz

Als eine großartige, gemeinschaftliche Leistung vieler Menschen würdigte Königsbronns Gemeindeoberhaupt Michael Stütz das Denkmal, mit dem sich Königsbronn nun einreihet in Elser-Denkmal-Orte wie München, Konstanz und Berlin. Nach Eröffnung der Elser-Gedenkstätte 1998 und der Benennung der Schule nach Georg Elser 2003 seien es nun mit dem Elser-Denkmal der sprichwörtlichen guten Dinge drei, mit denen Elsers Heimatgemeinde ihrem Jahrzehnte ge-



NACH 22 JAHREN zähnen Ringens ging mit dem Elser-Denkmal für ihn ein Lebenstraum in Erfüllung: Manfred Maier vom Heidenheimer Elser-Arbeitskreis.

schmähten Sohn Referenz und Respekt erweise. Dass die Gemeinde voll und ganz hinter dem Denkmal stehe, komme auch in ihrem finanziellen Engagement von insgesamt rund 10 000 Euro zum Ausdruck.

Von einem historischen Augenblick sprach Landrat Hermann Mader, der Elser als einen Mann würdigte, der das Richtige getan habe und Parallelen zog zu Schiller, Mann, Einstein und Stauffenberg. Auch Jüngere mögen sich vom Denkmal dazu anregen lassen, sich mit Elsers Motiven auseinanderzusetzen, wünscht sich der Landrat.

„Drum muss nach Bayern, München, ich fort... ich fühl's, ich lass mein Leben“ – Aufhorchen

ließ Klaus-Peter Preußger mit dem Monolog aus dem Drama „Georg“ von Götz Franken-Schwaben, in dem über die Beweggründe und den Gewissenskonflikt Elsers reflektiert wird. Muckmäuschenstill war's auch bei der Eigenkomposition „Schorsch, was machsch?!“, mit der „freywolf“ der Feierstunde weiteren Tiefgang verlieh.

Viel gespendet und doch fehlt „noch etwas Geld“

Für den Heidenheimer Elser-Arbeitskreis machte Manfred Maier die tragende Rolle von Sponsoren bei der Realisierung des Denkmalprojektes deutlich. Große Bedeutung sei dabei der Anschubfinanzierung durch die Bürgerstiftung der Kreissparkasse Heidenheim zugekommen, aber auch vielen weiteren Gebern, von der großen Firma bis zum Rentner, der mit 300 Euro nahezu ein Drittel seiner Monatsrente spendete. Gleichwohl so insgesamt 30 000 Euro zusammenkamen: laut Maier „fehlt noch etwas Geld“ zur Finanzierung der Spendentafel und des Krans, der den stählernen Elser aufs Podest hievte.

Nachdem er seit 22 Jahren immer wieder für ein Elser-Denkmal in Königsbronn eingetreten sei, gehe für ihn heute ein Lebenstraum in Erfüllung, freute sich Maier. Einem Querdenker wie Elser ein Denkmal setzen zu können, nicht von oben verordnet, das, so Maier, „ist schon was“.

Ohne Künstler Friedrich Frankowitsch aber, einen Stahl-Bildhauer, der sich kreativ und akribisch von innen nach außen gearbeitet habe, und das phasenweise umsonst, gäbe es das Denkmal nicht.

Ein wichtiges Ziel sei nun erreicht, doch das Altenteil weiter fern. Unverändert gelte es, in der Erinnerungskultur dem Schreiner von der Ostalb den Platz zu verschaffen, den er verdient. „Und das kann nur ein Platz vor Claus Graf Schenk von Stauffenberg sein“, unterstrich Maier. Kräftigen Beifall gab es auch für ein in letzter Minute eingetroffenes und von Maier verlesenes Grußwort von Jutta Limbach, der ehemaligen Präsidentin des Bundesverfassungsgerichtes, die Elser als Vorbild würdigte und von Zeichen für eine bessere Zukunft sprach.

Gerhard Stock



MONOLOG aus dem Drama „Georg“: Klaus-Peter Preußger.



EIGENKOMPOSITION zu Ehren Elsers: Die Formation „freywolf“ mit Sänger und Gemeinderat Engelbert Frey in der Mitte.



PROPPENVOLLE HAMMERSCHMIEDE: Für 300 Gäste war aufgestuhlt worden, doch am Ende waren es nahezu 500 Menschen, die gestern in Königsbronn an der Feierstunde anlässlich der Enthüllung des Elser-Denkmal beim Bahnhof teilnahmen. In der vorderen Reihe neben den altgedienten Journalisten Ulrich Renz (Zweiter von links) und Erwin Roth Familienangehörige Elsers.



ENTSPANNUNG nach dem großen Augenblick: links von Elser Königsbronns BM Michael Stütz und Künstler Frankowitsch, rechts Landrat Hermann Mader und Landtagsabgeordneter Andreas Stoch.